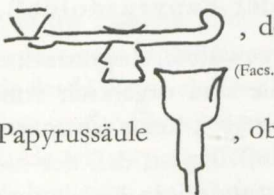


## Ein altägyptischer Räucherarm in Heidelberg

VON HORST BEINLICH  
mit einem Exkurs von W. BRUNSCH

(Tafeln 1—4)

Ende Februar 1914 wurden bei der Badischen Grabung in El-Hibe unter einer Platte des Tempels Scheschonks I. einige Bronzegegenstände entdeckt<sup>1)</sup>. Leider wurde dem Funde weder bei der Entdeckung, noch später viel Aufmerksamkeit geschenkt. So existiert an Dokumentation nur eine unzureichende Aufzählung der Fundstücke, ein Photo der Fundsituation, sowie von zwei Stücken eine Skizze, die sich aber als in der Publikation falsch wiedergegeben herausgestellt hat. Im einzelnen enthielt der Fund folgende Bronzegegenstände (nach dem Grabungstagebuch, von dem die Publikation stark abweicht): „eine Schaufel, ein Räuchergefäß (in 3 Teile zerbrochen)



das Kapitell einer Papyrussäule

, oben geschlossen, hohl, mehrfach zerbrochen, aber wohl

zusammenkommend. Stehende Figur (ca. 30 cm) eines Gottes (Amon)<sup>2)</sup>. Die Bronzefigur des Gottes ist anscheinend bald verschwunden. Im Fundjournal ist sie schon nicht mehr erwähnt. Nach der Fundteilung gelangte die Schaufel nach Freiburg<sup>3)</sup>, die beiden anderen Stücke wurden nach Heidelberg geschickt, waren aber seit dieser Zeit verschollen.

Erst 1971 bei der Neuaufstellung der Sammlung des Heidelberger Ägyptologischen Instituts und der damit verbundenen Sichtung der Magazinbestände, wurden die Fragmente in der Originalverpackung (unter einem mehrere Kilo schweren Opferstein) wiederentdeckt<sup>4)</sup>. Zwar

<sup>1)</sup> HERMANN RANKE: *Koptische Friedhöfe bei Karära und der Amontempel Scheschonks I. bei El Hibe*, Berlin und Leipzig 1926 (abgekürzt: RANKE, *Karära*), S. 44f., Taf. 25,3 (Fundort: Plan 9, 1. Pfeilerhalle, nördl. des linken hinteren Pfeilers).

<sup>2)</sup> Das Originalgrabungstagebuch befindet sich ebenso wie das Fundjournal und die Photoplatten der Grabung im Ägyptologischen Institut der Universität Heidelberg. (S. 122): Die Unzuverlässigkeit der Publikation zeigt sich darin, daß sie als weitere Funde eine Schale auf Platte (das Räuchergefäß des Räucherarmes?) und 11 zusammengebackene, einfache Schüsselchen von ca. 10 cm Durchmesser erwähnt. Im Grabungstagebuch sind bei den Funden des 24. 2. 1919 diese Gegenstände nicht erwähnt, und auch auf dem Photo der Fundsituation (RANKE, *Karära*, Taf. 25,3) nicht zu sehen. (Dort fehlt allerdings auch die genannte Amunfigur.)

<sup>3)</sup> Jetzt restauriert. Vgl. WOLFGANG KOSACK: *Alltag im alten Ägypten — Städtische Museen Freiburg i. Br., Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde* 1/1974, D 18 (die Reste des Stiels, die dort erwähnt sind, werden bei RANKE, *Karära*, und im Grabungstagebuch nicht genannt).


<sup>4)</sup> Für die Erlaubnis, den Heidelberger Räucherarm zu publizieren, bin ich dem verstorbenen Direktor des Instituts, Herrn Prof. E. OTTO, und seinem Nachfolger, Herrn Prof. J. ASSMANN, zu Dank verpflichtet. Für freundliche Hilfe danke ich ferner Frau Dr. E. FEUCHT und Herrn Dr. R. GRIESHAMMER. Die Photos des Heidelberger Räucherarmes stammen von Frau E. HOFMANN.


war der Räucherarm durch die Belastung nun in etwa 20 Fragmente zerbrochen, ließ sich aber dennoch rekonstruieren und wurde in hervorragender Weise in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz, wieder zusammengefügt<sup>5)</sup>. Das Schälchen von der Mitte des Räucherarms, das sich nicht bei den Fragmenten befunden hatte, wurde ein wenig später im Magazin der Heidelberger Institutssammlung entdeckt und ebenfalls in Mainz wieder auf dem Arm des Räuchergerätes befestigt, so daß der Räucherarm nun vollständig ist<sup>6)</sup>. (Inv. Nr. Hd. 2419) (Tafel 3). Auch das „Stück wie das Kapitell einer Papyrussäule“ konnte mit ziemlicher Sicherheit in den Heidelberger Fragmenten Inv. Nr. 1878 identifiziert und zu zwei großen Fragmenten zusammengefügt werden. Das Verbindungsstück zwischen diesen beiden Teilen — auf dem Grabungsphoto noch zu erkennen — blieb jedoch unauffindbar<sup>7)</sup>.

Der Räucherarm läßt sich in drei Abschnitte gliedern. Es sind:

1. die Hand mit dem Räuchergefäß und der Papyrusdolde,
2. der Stiel mit dem Weihrauchbehälter,
3. der zu dem ganzen Gerät hingewendete Falkenkopf, der den hinteren Abschluß des Räucherarmes bildet.

#### 1. Die Hand mit dem Räuchergefäß und der Papyrusdolde<sup>8)</sup>

Bei der Hand selbst handelt es sich um eine leicht gewölbte, ausgestreckte rechte Hand. Die Finger sind, ebenso wie die ganze Hand, schmal. Sie sind organisch voneinander getrennt und haben, abgesehen von der Andeutung der Fingernägel, keine Charakteristika. Die Länge der Finger ist nicht sehr unterschiedlich, besonders auffällig ist, daß der kleine Finger länger ist als der Zeigefinger. Der Daumen ist im Profil gesehen und wie in der Hieroglyphe  leicht zur Handfläche hin gebogen.

Die Hand hält eine Platte, die von oben wie von unten in der Form der Hieroglyphe  „Umkreis“ gebildet ist und auf den Fingerspitzen und der Papyrusdolde aufliegt. Die runde Fläche in der Mitte ist wie eine flache Schale vertieft, und in ihr steht ein ca. 5 cm hoher Napf in der typischen Form der ägyptischen Räuchergefäße mit glatten schrägen Wänden.

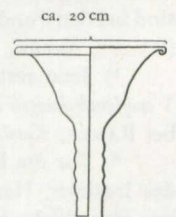
Räuchergefäß, *sn*-Platte und Hand werden durch einen Niet zusammengehalten, dessen eines Ende im Räuchergefäß einen viereckigen flachen Kopf bildet, während das andere Ende sauber in dem Rücken der Hand versenkt ist. Eine zusätzliche Befestigung ist nicht festzustellen.

<sup>5)</sup> Besonderer Dank sei an dieser Stelle Herrn Prof. H.-J. HUNDT, Herrn Prof. K. BÖHNER und Herrn Dipl.-Chem. D. ANKNER für ihre großzügige Hilfe und für das Überlassen von Arbeitsphotos und Röntgenaufnahmen gesagt.

<sup>6)</sup> Den Untersatz, der auf der Skizze im Grabungstagebuch und in der Publikation abgebildet ist, kann ich nicht erklären und habe auch nichts Ähnliches bei den Funden in Heidelberg gesehen.

<sup>7)</sup> Der schmale Teil hat mehrere umlaufende Wülste, die möglicherweise das Halten des Gerätes erleichtert haben. Der Zweck des Gerätes ist unklar (Flasche, Räuchergerät mit Stiel [cf. K. WIGAND, in: *Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn* . . ., 122, 1912, Taf. I, 11 u. 12), gestieltes, in der Hand zu tragendes Räuchergerät (aus den Fragmenten läßt sich leider nicht entnehmen, ob der obere Abschluß des Gerätes flach oder eingetieft war?]). (Ein originales gestieltes Räuchergerät befindet sich in London [British Museum 58543]. Ein Photo verdanke ich Herrn Dr. W. V. DAVIES.)

<sup>8)</sup> Siehe Abb. 1—2.



Hd. 1878



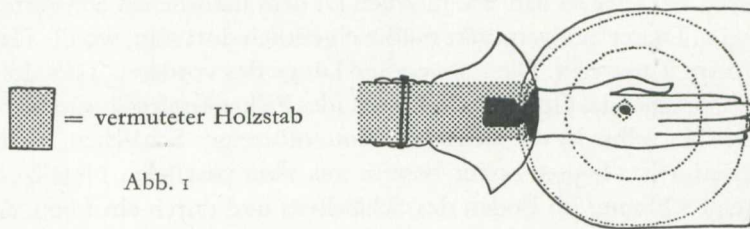


Abb. 1

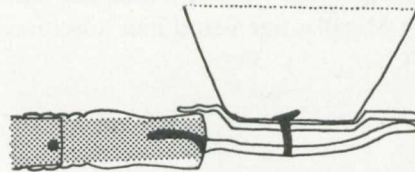


Abb. 2

Zum Gelenk hin verdickt sich die Hand und ist so durch eine größere Fläche an der abgeflachten Papyrusdolde, die wie eine Manschette wirkt, befestigt. Zusätzlich ist ein zungenartiger Fortsatz der Hand in die Papyrusdolde eingelassen. Da — wie wir sehen werden — der Stiel des Räucherarmes von einem Holzstab ausgefüllt war, ist anzunehmen, daß diese Zunge in einer Querkerbe am Ende des Holzstabes ihren Halt fand und dadurch dem vorderen Teil des Räucherarmes mehr Stabilität in der Gesamtkonstruktion gab.

Die Papyrusdolde ist von oben und unten gleichmäßig abgeflacht und trägt keine Verzierung. Zum Stiel hin geht sie in einen kurzen, mit vier umlaufenden erhabenen Bändern geschmückten Rohransatz über. Dolde und Rohransatz sind aus einem Guß. Zwischen den beiden mittleren Bändern befestigt ein waagrecht durchgesteckter Niet dieses Stück am Stiel des Räucherarmes.

## 2. Der Stiel mit dem Weihrauchbehälter

Der Stiel des Räucherarmes besteht aus einem langen Bronzeblech, das um einen runden Holzstab herum rohrartig so gebogen wurde, daß die Längsseiten des Bleches auf der Unterseite des Stabes stumpf zusammenstoßen und dort eine Naht bilden. Dieser Holzstab diente aber nicht nur zur Herstellung des Räucherarmes, sondern verlieh ihm auch die notwendige Stabilität. Fragmente dieses Holzes sind erhalten geblieben. Sicher war der Holzstab länger als die Metallverkleidung. So dürfte der Stab durch die ganze Papyrusdolde hindurchgegangen und am Ende mit einer Querkerbe direkt mit der zungenartigen Verlängerung der Hand verbunden gewesen sein. Dadurch war die unmittelbare Verbindung zwischen Hand und Papyrusdolde entlastet. (Abb. 1 u. 2).

Die Metallverkleidung des Holzstabes selbst endet wenige Millimeter hinter dem Niet.

Etwas aus der Mitte des Räucherarmes nach hinten verschoben sitzt auf dem Stiel das Schälchen, in dem die Weihrauchkügelchen vor dem Verbrennen lagen<sup>9)</sup>. M. E. muß es notwendig

<sup>9)</sup> Siehe Abb. 3—4.

gewesen sein, diesen Behälter so nah wie möglich an dem natürlichen Schwerpunkt des ganzen Gerätes anzubringen. Dieser Schwerpunkt müßte eigentlich dort sein, wo die Hand des Priesters den Räucherarm beim Ritual hält. Die notwendige Länge des vorderen Teils des Gerätes könnte dabei durch ein entsprechendes Gewicht des Endes (des Falkenkopfes) ausgeglichen worden sein. Der Weihrauchbehälter selbst ist ein niedriges kalottenförmiges Schälchen, das mit einem Splint auf dem Stiel befestigt ist. Dieser Splint besteht aus zwei parallelen Metallzungen. Er wurde von oben durch eine Öffnung im Boden des Schälchens und durch ein Loch, das die Oberseite der Metallverkleidung und den Holzstab senkrecht durchbohrt, gesteckt.

Knapp neben der Naht auf der Unterseite tritt der Splint wieder aus dem Stiel heraus. Die Enden der beiden Metallzungen sind hier auseinander- und an die Unterseite des Stieles herangebogen (Abb. 3).



Abb. 3

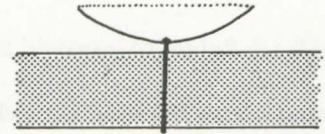


Abb. 4

### 3. Der Falkenkopf

Das Ende des Räucherarmes bildet ein Falkenkopf mit langer geteilter Perücke, die den Schulteransatz ausspart. Die Perücke ist glatt und nicht verziert. Der Falkenkopf ist zum Räucherarm hingewendet. Er ist sehr eng an die „Brust“ gedrückt und wirkt deshalb niedriger als die Falkenköpfe anderer Räucherarme. Der Falkenschnabel ist kräftig ausgearbeitet. Die Augen weisen die in der ägyptischen Kunst typische Linienführung auf. Kopf und Gesicht betonen die Horizontale und verstärken so den Gesamteindruck des Räucherarmes. Ähnlich wie die Papyrusdolde schließt der Falkenkopf zum Stiel des Räucherarmes mit vier umlaufenden Bändern ab. Der Stiel steckt tief im Falkenkopf<sup>10)</sup>. Die Metallverkleidung endet genau unter der Schnabelspitze des Falken. Der Niet, der den Falkenkopf am Stiel festhält, ist hier erst hinter dem vierten umlaufenden Band quer durch den Räucherarm gesteckt.



Abb. 5

<sup>10)</sup> Siehe Abb. 5.



Als Vergleichsmaterial zu dem Heidelberger Räucherarm stehen folgende ganz erhaltene Exemplare zur Verfügung<sup>11)</sup> (als Unterscheidungsmerkmal sei gleichzeitig die Form des Weihrauchbehälters und das Vorhandensein einer Platte in *šn*-Form vermerkt):

	<i>šn</i> -Platte	Weihrauchbehälter	
		Kartusche	Topf oder Schale
Paris <sup>12)</sup>	nein	x	
Dendera <sup>13)</sup>	ja		x
Kopenhagen <sup>14)</sup>	nein	x	
London 41606 <sup>15)</sup>	nein	x	
Heidelberg	ja		x
Kairo <sup>16)</sup>	nein	x	
Vatikan <sup>17)</sup>	nein	x	
Saqqara <sup>18)</sup>	nein	x	
London 38209 <sup>19)</sup>	ja		x
Hildesheim <sup>20)</sup>	ja	x	

Nach dieser Zusammenstellung scheinen sich, wenn man einmal vom Hildesheimer Räucherarm absieht, *šn*-Platte und kartuschenförmiger Weihrauchbehälter bei Räucherarm-Originalen gegenseitig auszuschließen (s. u.).

Wenn man Räucherarme (z. B. den des Vatikan und den Hildesheimer) miteinander vergleicht, stellt man fest, daß der eine gedrungenere wirkt als der andere. Zeichnerisch läßt sich dieser Vergleich durch die Verhältniszahl aus Gesamtlänge zu Stiel des Räucherarmes aus-

<sup>11)</sup> Als grundlegende Arbeiten über ägyptische Räucherarme vgl.: K. WIGAND, in: *Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn* ... , 122, 1912, 1 ff. — A. TULLI, in: *Bolletino d'arte del ministro della pubblica istruzione* 8, Rom 1929, 452 ff. — DERS., in: *Aegyptus* 15, 1935, 122 ff. — GÜNTHER ROEDER: *Ägyptische Bronzwerke (Pelizaeus-Museum zu Hildesheim, Wissenschaftliche Veröffentlichung 3)*, Glückstadt-Hamburg-New York 1937, 67 ff. — DERS.: *Ägyptische Bronzefiguren (Staatliche Museen zu Berlin, Mitteilungen aus der ägyptischen Sammlung, Bd. VI)*, Berlin 1956, 432 f. — H. G. FISCHER, in: *UMB* 20, 1956, 27 ff. — DERS., in: *UMB* 21, 1957, 35 ff. — DERS., in: *JARCE* 2, 1963, 28 ff.

<sup>12)</sup> Paris, Louvre, Inv.nr. E 13531 (Beschreibung: CH. BOREUX: *Musée du Louvre* ... II, 1932, 390 f.).

<sup>13)</sup> W. M. FL. PETRIE: *Denderah* 1898 (*EEF* 17), 1900, 34 und Taf. XXIV, 9. Der Räucherarm befindet sich jetzt in Kairo, Jd'E 32095. Für seine Hilfe bei der Beschaffung der Photos danke ich Herrn Dr. M. Abd-el-Raziq. Siehe Taf. 2.

<sup>14)</sup> MARIA MOGENSEN: *La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne*, Kopenhagen 1930, 72 u. Taf. LXXII. A 559 (Die Orientierung der Kartusche auf dem Räucherarm ist ungewöhnlich und kommt m. W. nur noch bei einem Fragment vor: in: *Fine Antiquities (Auktionskatalog von Christie's)* November 17/18, 1977, Nr. 540).

<sup>15)</sup> A. TULLI, in: *Aegyptus* 15, 1935, 122 ff. — ALAN SHORTER: *Every day life in ancient Egypt*, London 1932, Taf. IV, Fig. 1.

<sup>16)</sup> A. TULLI, in: *Bolletino d'arte del ministro della pubblica istruzione* 8, Rom 1929, 458. — GÜNTHER ROEDER: *Kulte und Orakel im Alten Ägypten*, Zürich-Stuttgart 1960, Taf. 9 (Mitte).

<sup>17)</sup> A. TULLI, a. a. O. 452 ff.

<sup>18)</sup> H. S. SMITH: *A Visit to Ancient Egypt*, Warminster 1974, Fig. 12, Nr. 18.

<sup>19)</sup> Cf. WIGAND, a. a. O., 14 Anm. 6 — s. Taf. 3 (für die Photos und die Publikationserlaubnis danke ich dem British Museum und besonders Herrn Dr. A. J. SPENCER).

<sup>20)</sup> ROEDER, *Äg. Bronzwerke*, 67 ff. u. Taf. 38.

drücken. Dazu können eventuell auch mehr Geräte herangezogen werden als bei dem vorigen Vergleich, da dort auf Fehlen oder Vorhandensein einer *šm*-Platte Rücksicht genommen werden mußte<sup>21)</sup>. Als Stiel wird dabei nur die Strecke zwischen den umlaufenden Bändern, oder, wenn diese nicht vorhanden sind, der direkte Übergang zum Falkenkopf oder zur Papyrusdolde angesehen. Die Messungen wurden an mehr oder weniger guten Photos vorgenommen und können deshalb nicht ganz genau sein.

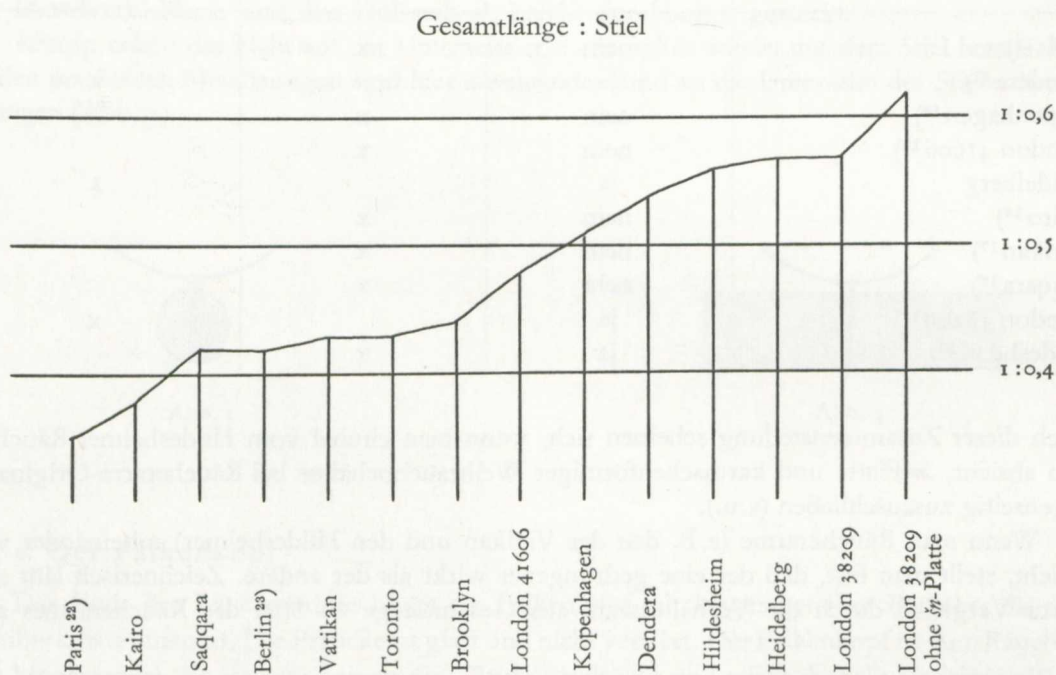


Abb. 6


<sup>21)</sup> Berlin 10708 (ROEDER, *Bronzefiguren* S. 433 — das Gerät ist aus zwei (zusammengehörigen?) Teilen zusammengesetzt, die genaue Länge also nicht genau festzustellen) — Toronto 909. 80. 613 (freundl. Hinweis von Frau Dr. E. FEUCHT) für Photos danke ich Herrn Dr. N. B. MILLET vom Royal Ontario Museum) — Brooklyn 72. 8, Räucherarm mit demotischer Inschrift (Catalogue des Antiquités égyptiennes, grecques et romaines . . . , dont la vente . . . aura lieu . . . 25 Mars 1926 . . . Expert: ARTHUR SAMBON, Paris 1926, S. 71, pl. III; zur Inschrift vgl. den Exkurs von W. BRUNSCH, S. 29) — Der Räucherarm der Hilton-Price-Collection (F. G. PRICE, *A Catalogue of the Egypt. Antiquities*, London 1897, Nr. 2918) ist m. W. nur als Zeichnung publiziert. Das Verhältnis Gesamtlänge zu Stiel wäre demnach 2:1. Die Kartusche mit dem König ist ungewöhnlich weit nach hinten gesetzt (es paßt wohl keine Hand mehr dahinter) so daß ich annehme, daß die Zeichnung nicht dem Original entspricht. Sie ist hier nicht berücksichtigt. Falls man in einigen Fällen, wo nur die leere Hand erhalten ist (z. B. Berlin) eine weit überstehende *šm*-Platte ergänzen wollte, würde sich das Verhältnis von Gesamtlänge zu Stiel stark verschieben (vgl. in Abb. 6 London 38209 mit und ohne *šm*-Platte), aber nicht grundsätzlich verändern.

<sup>22)</sup> Die auffallende Sonderstellung dieses Räucherarmes resultiert aus der ungewöhnlich großen Entfernung zwischen den vorderen umlaufenden Bändern und der Papyrusdolde. Ließe man die genannten Ringe als vordere Begrenzung des Stieles außer acht, wäre das Größenverhältnis ähnlich wie bei den Räucherarmen Saqqara bis London 41606.

<sup>23)</sup> Bei dem Berliner Räucherarm fehlt anscheinend ein Stück des Stiels zwischen dem Weihrauchbehälter und der Papyrusdolde. Vgl. ROEDER, *Ägyptische Bronzefiguren* § 595 g.



Aus diesem Diagramm wird deutlich, daß nur bei fünf<sup>24)</sup> Räucherarmen der Stiel mehr als die Hälfte des ganzen Gerätes ausmacht: Kopenhagen, Dendera, Hildesheim, Heidelberg und London 38209. Dabei liegt der Kopenhagener Räucherarm nur knapp über dem Verhältniswert 1:0,5. Die vier anderen Räucherarme sind identisch mit denen, die sich bereits durch die *šn*-Platte von den anderen Räucherarmen unterscheiden. Daher kann man mit einiger Berechtigung annehmen, daß diese vier Exemplare den anderen als eine Gruppe gegenüberstehen.

Wie schon oben erwähnt, fällt in dieser Gruppe deutlich auf, daß der Hildesheimer Räucherarm als einziger sowohl *šn*-Platte als auch einen kartuschenförmigen Weihrauchbehälter mit einer knienden Königsfigur dahinter hat. Dabei ist die *šn*-Platte zweifelsfrei ein Bestandteil des originalen Räucherarmes, während man bei dem Weihrauchbehälter stark zweifeln muß, wenn man die ausführliche Beschreibung ROEDERS liest<sup>25)</sup>. Da heißt es: (S. 68, a, Nr. 5) (In der Mitte ist ein) „Napf mit einer Königsfigur als Behälter für Weihrauch aufgesetzt . . . ; jetzt wird er durch modernes Lot festgehalten, von antiken Stiften ist keine Spur festzustellen“ . . . (f) „Der Aufsatz GHKJ<sup>26)</sup> . . . greift nicht ganz über die obere Hälfte des Rohres und enthält auf einer auf den gebogenen Untersatz gestellten Platte einen Napf (Höhe 1,8 cm) in der Form der Hieroglyphe  *rn* „Name“ und eine kniende Königsfigur in betender Haltung, die sich dem Napfe zuwendet.“

Danach und besonders nach dem Vergleich mit dem Original scheint es sich bei dem Aufsatz GHKJ um das Fragment eines zweiten Räucherarm-Stiels zu handeln, auf dem die besagte Figur angebracht war. Solche und ähnliche Fragmente von Räucherarmen sind in Museen nicht selten anzutreffen, wengleich sie auch selten publiziert sind<sup>27)</sup>. Sie verdanken ihre Erhaltung sicher nur der interessanten und Gefäßen gegenüber weniger leicht vergänglichen Königsfigur. Andererseits verführt ein Räucherarm ohne einen Weihrauchbehälter dazu, hier eine scheinbar berechtigte Ergänzung vorzunehmen. So nehme ich an, daß der Hildesheimer Räucherarm, der als der am ausführlichsten publizierte Räucherarm als Grundlage aller weiteren Untersuchungen gilt, eine Kombination zweier verschiedener Geräte ist.

Ob wir es jedoch bei dem Hildesheimer Räucherarm mit einer modernen Ergänzung oder mit einer antiken Modernisierung zu tun haben, muß dahingestellt bleiben. Obwohl es einen Räucherarm gibt, der etwa aus der gleichen Zeit stammt wie das Hildesheimer Exemplar, aber schon Kartusche und knienden König hat<sup>28)</sup>, muß man jedoch bei allen weiterführenden Unter-

<sup>24)</sup> Das Größenverhältnis dürfte auch bei dem Räucherarm des Königs Amasis (Cambridge E. 13 — 1937, cf. Taf. 4b u. c) über der Grenze 0,5 gelegen haben (nach priv. Rekonstruktionsversuch: 0,52), so daß dieses Stück, bei dem die Hand mit dem Rächertopf nicht erhalten ist, vielleicht zu der weiter unten genannten Vierergruppe (Dendera, Hildesheim, Heidelberg, London) gerechnet werden könnte. Der Handansatz des Stückes aus Cambridge war wohl so gestaltet wie bei dem Hildesheimer Räucherarm (vgl. Abb. 11).

<sup>25)</sup> ROEDER, *Äg. Bronzewecke*, 68.

<sup>26)</sup> Gemeint sind die Eckpunkte des Untersatzes der Platte, auf der die Kartusche mit dem König befestigt ist.

<sup>27)</sup> Z. B. *Collection d'antiquités égyptiennes de Tigrane Pacha d'Abro, Catalogue rédigé par Daninos Pacha*, Paris 1911, Taf. XXI (49) — ohne das Bruchstück vom Räucherarm-Stiel: Minneapolis MIA 26 (ROEDER, *Bronzefiguren*, 433); unveröffentlicht z. B. Kairo Raum 19, Vit. R, unteres Fach; Louvre E 3649; *Fine Antiquities (Auktionskatalog von Christie's)* November 17/18, 1977, Nr. 540 (für den Hinweis danke ich Herrn Dr. K.-Th. ZAUZICH).

<sup>28)</sup> Vgl. *Burlington Fine Arts Club, Ancient Egyptian Art*, 1922, 108 (vgl. Taf. 4b u. c = Cambridge E 13 — 1937) s. u. (den Hinweis auf die Existenz eines Räucherarms in Cambridge verdanke ich Fr. Dr. A. MOUSTAKA).



suchungen davon ausgehen, daß der Stiel des Hildesheimer Räucherarmes möglicherweise keinen Weihrauchbehälter trägt<sup>29)</sup>.

Innerhalb unserer Vierergruppe lassen sich nun wieder je zwei Räucherarme enger zusammenfassen. So haben die Räucherarme aus London (38209) bzw. aus Dendera große *šn*-Platten, die relativ weit über die Fingerspitzen der Hand hinausragen. Diese *šn*-Platten sind in ihrem Zentrum wie flache Schalen vertieft und es sollten darauf wohl keine besonderen Räuchergefäße befestigt sein<sup>30)</sup>. Man könnte hier eventuell von Räucherpfannen sprechen. Die hohen Töpfe, die man bei anderen Räucherarmen auf der Hand des Gerätes findet, sitzen bei den genannten beiden Exemplaren aus Dendera bzw. London als Weihrauchbehälter auf dem Stiel des Räucherarmes.

Es ist ein glücklicher Zufall, daß im Gegensatz zu den meisten anderen Räucherarmen die Fundumstände des Räucherarmes aus Dendera, der jetzt in Kairo ist, bekannt sind<sup>31)</sup>. Dadurch läßt sich das Stück etwa in die 19. Dyn. datieren. Aufgrund der großen Ähnlichkeit zwischen diesem Räucherarm und dem aus London (38209) ist auch dieses zweite Stück, das aus Theben stammen soll<sup>32)</sup>, wohl zeitlich in der Ramessidenherrschaft anzusetzen.

Ein Vergleich zwischen den im Flachbild dargestellten Räucherarmen mit den beiden Originalen zeigt die Problematik solcher Vergleiche. Eine Zusammenstellung solcher Flachbildformen auch des NR hat 1912 schon KARL WIGAND gegeben<sup>33)</sup>. Man muß sich jedoch hüten, die Ausnahmeformen, die er aufzählt, als gleichberechtigt neben der allgemein üblichen Form anzusehen<sup>34)</sup>. Wie diese übliche Form aussah, zeigen fünf repräsentative Beispiele aus Medinet Habu (20. Dyn.) mit der entsprechenden Handhaltung beim Räuchern bzw. beim Tragen des Gerätes (Abb. 7)<sup>35)</sup>.

Nach diesen Darstellungen sind die Räucherarme der Ramessidenzeit relativ lang, halten vorn in der Höhlung der Hand eine niedrige Schale (z. T. mit Lippe), während auf dem Stiel des Räucherarmes ein hoher topfartiger Weihrauchbehälter sitzt. M. E. handelt es sich bei dem hier dargestellten Typ um Räucherarme wie die Originale aus Dendera und London (38209).

<sup>29)</sup> Vgl. das retuschierte Photo, Taf. 4a.

<sup>30)</sup> Grundsätzlich kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, daß auf solch eine Platte noch lose eine Schale gestellt werden konnte. Vielleicht läßt sich so etwa die Darstellung in: DESROCHES-NOBLECOURT/KUENTZ: *Le petit temple d'Abou Simbel*, II, Kairo 1968, pl. CXXII, erklären. Vgl. auch weiter unten.

<sup>31)</sup> PETRIE, *Denderah* 1898 (EEF 17), 34.

<sup>32)</sup> Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. A. J. SPENCER wurde das Stück 1879 von Rev. GREVILLE J. CHESTER erworben und stammt ursprünglich aus Theben.

<sup>33)</sup> WIGAND a. a. O. II f. u. Taf. I — vgl. weiter: H. LANGE und H. SCHÄFER, *Grab- und Denksteine des Mittleren Reiches* IV, Berlin 1902, Taf. CXVf. — P. LACAU, *Sarcophages antérieurs au Nouvel Empire* II, Kairo 1906, Taf. XXXIII.

<sup>34)</sup> Die Darstellung des Räuchertopfes statt der Räucherschale auf der Hand des Räucherarmes kann in einigen Fällen vielleicht auf die übliche Darstellung des Räuchertopfes ohne Arm zurückgeführt werden. Vielleicht beeinflußt dieser Räuchertopf aber auch die weitere Entwicklung des Originals. Der Schluß, daß der Weihrauchbehälter abnehmbar war, weil er in einer Darstellung mit Henkel gezeichnet wird, scheint mir übereilt zu sein. Zumindest einige der Räucherarme, die WIGAND a. a. O. abbildet, sind schon in der Originalpublikation falsch wiedergegeben.

<sup>35)</sup> *Medinet Habu* V—VII, pl. 281, 456, 481, 512, 552. Der Schwerpunkt der Räucherarme dürfte knapp hinter dem ausgestreckten Zeigefinger des Priesters bzw. Königs liegen. Dadurch ist es möglich, den Räucherarm ohne großen Kraftaufwand zu dirigieren und waagrecht zu halten. Bestes Beispiel für diese Haltung ist der Räucherarm aus *Medinet Habu* pl. 281.



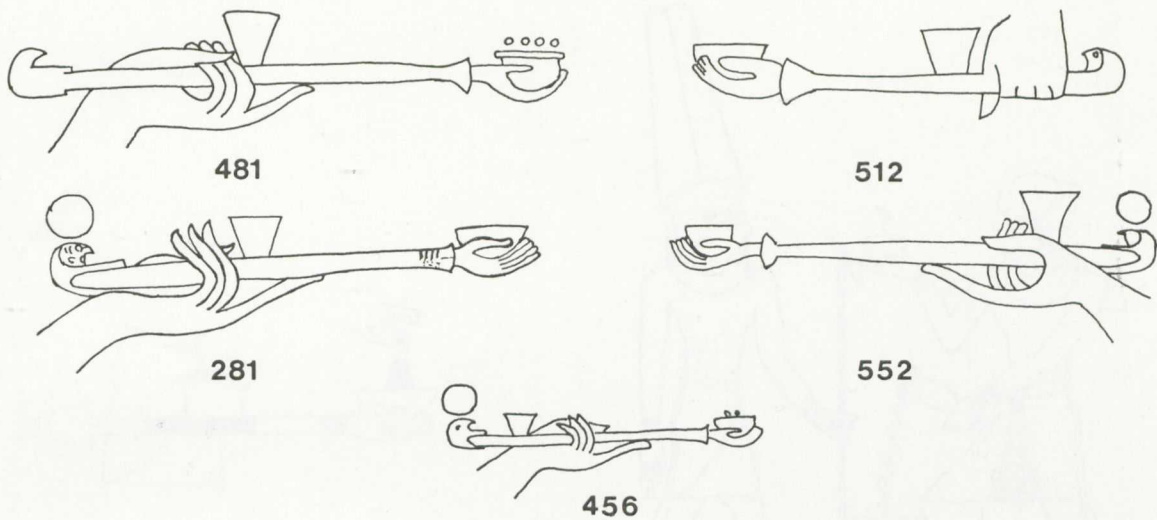


Abb. 7

Dabei scheint die im Zentrum schalenartig vertiefte *šn*-Platte im Flachbild stärker — als Schale — hervorzutreten<sup>36</sup>). Dieser Schluß ist zwar nicht zwingend, befreit uns aber von der sonst m. E. unvereinbaren Diskrepanz zwischen überliefertem Original und Abbildung.

Fast von selbst stellt sich hier die Frage nach dem ursprünglichen Zweck des Behälters auf dem Stiel des Räucherarmes, der ja die Form jenes Gefäßes hat, das sonst als Räuchertopf bezeichnet wird. Diesen Räuchertopf bringt der König in den Darstellungen der Gottheit meist zusammen mit einem Libationsgefäß<sup>37</sup>).

Aus dem Räuchergefäß schlagen dabei Flammen und deuten dadurch die Glut (Holzkohle) an, die sich im Innern des Gefäßes befindet und auf die die Weihrauchkügelchen geworfen werden. Auch diese Weihrauchkügelchen können bisweilen über dem Rand des Räuchertopfes angedeutet sein. Nun ist es eine einfache praktische Überlegung, wenn man sich fragt, ob ein solches Gefäß — besonders wenn es aus Metall besteht — beim Räuchern nicht viel zu heiß wurde, so daß man es gar nicht in der Hand halten konnte, ohne sich die Finger zu verbrennen. Solche schmerzhaften Erfahrungen führten wohl zur Entwicklung von Räuchergeräten, deren heiße Teile nicht unmittelbar mit der bloßen Haut in Berührung kamen<sup>38</sup>). Wenn aber in dem sog. Räuchertopf die Verbrennung des Weihrauchs selbst nicht erfolgte, so kann es sich bei

<sup>36</sup>) Ebenso wird die beim Original gestreckte Hand im Flachbild gekrümmt wiedergegeben. Ein Räucherarm, bei dem das Räuchergefäß als *šn*-Ring in Aufsicht wiedergegeben ist, findet sich in Karnak:



(PM <sup>2</sup>II, pl. XI, Raum 7, Westwand, unveröffentlicht, Zt. Thutmosis' III.)

Ein Räucherarm mit nach vorn gerichtetem *šn*-Ring aus der gleichen Zeit findet sich bei FISCHER, in: BMMA 21

<sup>37</sup>) Vgl. Abb. 8 (GAYET, *Louxor*, Fig. 116).

[1957, 37 Abb. 14 (oberer Räucherarm).

<sup>38</sup>) Vgl. WIGAND, Taf. I, Nr. 2, 6—14, 24—36, aber auch die Räucherschale mit waagrechttem Henkel an einem Räucherarm-Modell (Museum of Fine Arts, Boston, Nr. 20. 1124); W. S. SMITH, *Ancient Egypt*, Boston, 1960, Abb. 60.

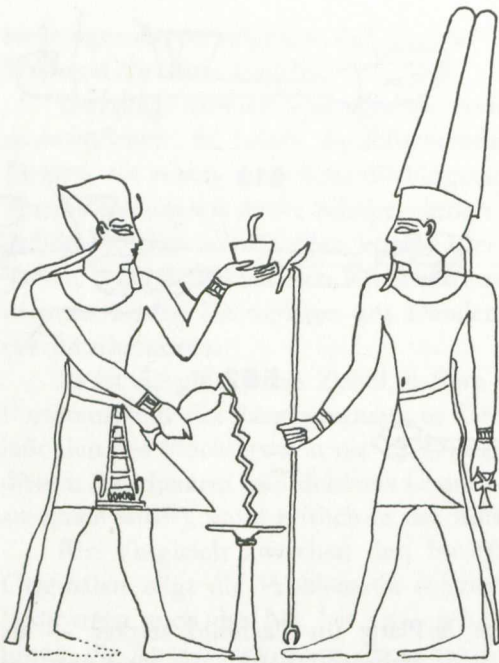


Abb. 8

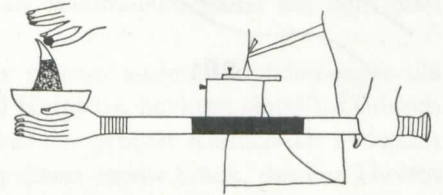


Abb. 9

der Darstellung dieses Gerätes mit den Flammen nur um eine symbolische (hieroglyphische) Umschreibung des gesamten Räuchervorganges gehandelt haben, bei dem das Darreichen des „Räuchertopfes“ nur einen Teil ausmachte. Für die Darstellung selbst bleibt als realer Hintergrund nun eigentlich nur noch das Herbeibringen der zu verbrennenden Weihrauchkügelchen durch den Priester übrig<sup>39)</sup>.

Der vermeintliche Räuchertopf ist also eigentlich nur der Behälter der Weihrauchkügelchen<sup>40)</sup>. Nur unter dieser Voraussetzung wird deutlich, warum bei den Räucherarmen des NR der hohe Topf auf dem Stiel des Räucherarmes sitzt und die Funktion des Weihrauchbehälters hat.

Nun wird man natürlich die Frage aufwerfen, warum die Weihrauchbehälter des MR die Form eines verschließbaren Kastens<sup>41)</sup> haben. Es ist zwar hier nicht der Ort, dieser Frage bis ins Detail nachzugehen, ein Vorschlag zur Erklärung sei jedoch gemacht: Ein tragbares Räuchergerät, wie es der Räucherarm ist, also eine Kombination aus Weihrauchbehälter und Räucherpfanne, diente sicher primär dazu, auf rituelle Fahrten und Reisen, z.B. Prozessionen, mitgenommen zu werden<sup>42)</sup>. Dabei ist es nur selbstverständlich, wenn man die trockenen Weihrauch-

<sup>39)</sup> Dabei drücken die Flammen über dem Gefäß die Verwendung der Körner aus.

<sup>40)</sup> Vgl. auch: H. SCHÄFER, *Priestergräber ... vom Totentempel des Ne-user-ré*, Leipzig 1908, 53. Hier wird der □-Topf deutlich als Weihrauchbehälter bezeichnet, aus dem die Weihrauchkügelchen in ein gestieltes Räuchergefäß geworfen werden. (Zur Interpretation vgl. JÉQUIER, *Frises d'Objets*, Abb. 828.) Wie dieses Räuchern vor sich ging, zeigt das Relief Hildesheim 1873: Die Weihrauchkügelchen werden mit einem Löffel genommen (nicht mit einer Zange, wie H. KAYSER, *Die ägyptischen Altertümer im Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim*, [Hildesheim o. J.] 67 schreibt — vgl. dazu den Originallöffel im Vatikan [A. TULLI, in: *Bolletino d'arte* ... 8, 1929, 455 ff.]).

<sup>41)</sup> Vgl. Abb. 9 (*Beni Hassan I*, Taf. XVIII (Abb. aus: FISCHER, in: *UMB* 20, 1956, Fig. 24).

<sup>42)</sup> Im Modell sind solche Räucherarme auf einigen Bootsmodellen erhalten (J. H. BREASTED: *Egyptian Servant Statues*, Washington 1948 (z. T. nach Vergleich mit Original)): Kairo 4948: Ein Priester räuchert einer



kügelchen davor schützt, vom Winde fortgeweht zu werden. Hierzu scheint ein verschließbarer Kasten, der vielleicht auch noch eine traditionelle Funktion als Weihrauch-Vorratskasten hatte<sup>43</sup>), auf dem Räucherarm befestigt, ideal zu sein.

Bei der Verwendung eines Räucherarmes im weitgehend windgeschützten Tempel kann hingegen der Weihrauchbehälter ruhig offen bleiben. Vielleicht ist also der Grund für den Unterschied der Räucherarme im MR und im NR in der Entwicklung des Gerätes vom „Reise“-Räucherarm zum ortsgebundenen Räucherarm zu suchen.

Von der Ramessidenzeit bis zur griechisch-römischen Zeit entwickelte sich der Räucherarm von einem Gerät mit flacher Räucherpfanne und hohem Weihrauchbehälter zu einem Gerät mit hohem Räuchertopf und flachem Weihrauchbehälter. Welche Faktoren für diese Entwicklung verantwortlich waren, ist schwer zu sagen. Es können rein praktische Gründe gewesen sein — die Gefahr, daß beim Räuchern die Glut von der flachen Pfanne rutscht, ist sehr groß. Andererseits könnte auch die Angleichung der Räucherpfanne an den — wie wir oben sahen — mißverständenen Räuchertopf die Entwicklung beeinflußt haben.

Als eine Stufe dieser Entwicklung sind die anderen beiden Räucherarme unserer Vierergruppe, die Stücke aus Heidelberg und Hildesheim, anzusehen. So dürfte etwa die *ḥn*-Platte, die in beiden Fällen zwischen der Hand des Räucherarmes und dem Räuchertopf befestigt ist, nur noch als Rudiment der Räucherpfanne zu betrachten sein.

Die Datierung des Heidelberger Räucherarmes ist trotz der bekannten Fundumstände nicht unproblematisch. Als terminus post ist zweifelsfrei der Bau des Tempels von El-Hibe unter Scheschonk I. (ca. 946—925) anzusehen. Wie spät nach diesem Zeitpunkt jedoch der Räucherarm zu datieren ist, darauf können höchstens der Charakter des Gesamtfundes und Flachbilddarstellungen Hinweise geben. Erinnern wir uns: Der Räucherarm wurde zusammen mit einer Bronzeschaufel, einem Bronzestück, das wie das Kapitell einer Papyrussäule aussieht, und einer Götterfigur links neben dem hinteren linken Pfeiler im ersten Pfeilersaal des Tempels Scheschonks I. gefunden. M.E. bieten sich drei Charakterisierungsmöglichkeiten an: 1. der Fund ist eine Gründungsgrube, 2. der Fund ist ein kryptenartiges Depot für Kultgegenstände, 3. der Fund ist ein vergessenes Versteck von Metallgegenständen. Die beiden ersten Möglichkeiten halte ich nach Fundort und -inventar für unwahrscheinlich<sup>44</sup>). Eher möchte ich vermuten, daß die wertvollen Metallgegenstände bei einer Bedrohung des Tempels von außen — man denke etwa an die Feldzüge des Pi(anchi) und des Schabaka — unter dem Tempelpflaster versteckt und dann vergessen worden sind<sup>45</sup>). Wie alt die Geräte bei diesem Zeitpunkt schon waren, läßt sich nicht sagen.

liegenden Mumie mit einem Räucherarm (Falkenkopf nach hinten gewendet, in der Mitte ein etwa quadratischer Kasten, Hand leer — ursprünglich war dort etwas befestigt, ist aber jetzt weggebrochen) — Kairo 4952 (Stab mit Hand, Kasten nahe am Gelenk, kein Falkenkopf) — New York, Metropolitan Museum 20.3.4. (in der gegenwärtigen Ausstellung hält der Mann, der auf dem Photo (*a.a.O.*, Taf. 68b) den Rinderschenkel trägt, den Räucherarm, und der, der den Räucherarm trägt, den Rinderschenkel). (H. E. WINLOCK: *Models of Daily Life in Ancient Egypt*, Cambridge (Mass.) 1955, Taf. 49f.; FISCHER, in: *JARCE* 2, 1963, 29 (Fig. 6b) — Metropolitan Museum 20.3.8 (WINLOCK, *a.a.O.*, Taf. 32; FISCHER, *a.a.O.*, 33; BREASTED, *a.a.O.*, Taf. 62).

<sup>43</sup>) Vielleicht wurde in den Tempeln aus ähnlichen (größeren) Kästen Weihrauch entnommen, um es für das Ritual in die Weihrauchbehälter zu geben.

<sup>44</sup>) Vgl. *LÄ* s.v. *Gründungsgrube*; s. aber auch: JAMES WEINSTEIN: *Foundation Deposits in Ancient Egypt*, Ann Arbor 1973, 288.

<sup>45</sup>) Auf keinen Fall darf man aber aus dem Gesagten schließen, daß der Heidelberger Räucherarm bei einer hypothetischen Eroberung von El-Hibe versteckt wurde.

Wie schon angedeutet, haben wir bei dem Heidelberger und dem Hildesheimer Räucherarm das Phänomen vor uns, daß die ursprüngliche Räucherpfanne einen Räuchertopf trägt. Die Umdeutung der Räucherpfanne zum Räuchertopf hat in den Darstellungen schon früh begonnen. Wann dieser Vorgang sich auch in dem Kultgerät selber niedergeschlagen hat, ist aufgrund fehlender Originale nicht bekannt. Technisch ist das jedoch wohl so vor sich gegangen, wie es die genannten beiden Räucherarme zeigen. In der Konsequenz stellte sich dem ägyptischen Flachbildner also die Aufgabe, bei der Darstellung zunächst die umgedeutete *šn*-Platte als Räuchertopf darzustellen und darauf den wirklichen, auf dieser Platte stehenden Räuchertopf zu setzen. Wie das Problem gelöst wurde zeigen die Reliefs des Tempels Darius' I in Hibis, El-Chargeh-Oase<sup>46)</sup>

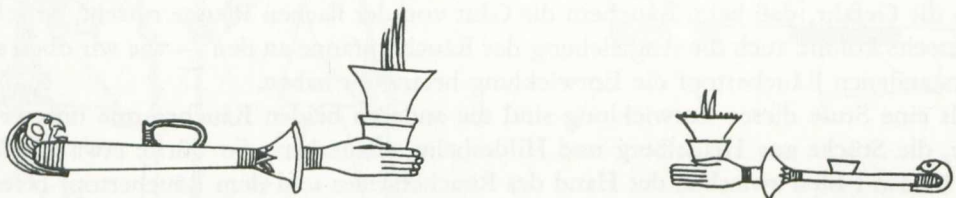


Abb. 10

Bei genauem Vergleich ergeben sich zum Hildesheimer Räucherarm noch weitere Ähnlichkeiten. So entsprechen sich nicht nur die Verzierungen auf der Papyrusdolde, sondern auch die kurze Fortsetzung des Stiels jenseits der Papyrusdolde<sup>47)</sup>. Man wird also den Hildesheimer Räucherarm<sup>48)</sup> etwa in die erste Perserzeit oder kurz vorher datieren können, sofern man die

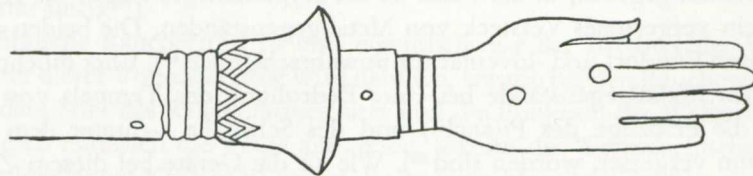


Abb. 11

Gleichzeitigkeit von Original und Abbildung anzunehmen bereit ist. Der Heidelberger Räucherarm scheint mir typologisch etwas älter zu sein als das Exemplar aus Hildesheim (also etwa 22.—25. Dyn.).

In den Räucherarm-Darstellungen des Amun-Tempels von Hibis zeigt sich gleich noch besonders gut ein weiteres Problem: das Verhältnis der *šn*-Platte zum *kartuschenförmigen* Weih-

<sup>46)</sup> N. DE GARIS DAVIES, *The Temple of Hibis in El Khargeh Oasis Part III The Decoration*, New York 1953 pl. 11, 21, 22, 31 (= Abb. 10 rechts), 32 (= Abb. 10 links), 35; zu früheren derartigen Darstellungen siehe: CHR. DESROCHES-NOBLECOURT/CH. KUENTZ, *Le petit temple d'Abou Simbel*, II, Kairo 1968, pl. CXXII.

<sup>47)</sup> Der Ansatz zu dieser kurzen Fortsetzung des Stiels jenseits der Papyrusdolde und die Verzierung der Dolde selbst finden sich auch an dem Räucherarm des Königs Amasis im Fitzwilliam Museum, Cambridge. Diese Ähnlichkeit sichert zusätzlich die Datierung des Hildesheimer Räucherarmes. Die Verzierung der Dolde allein

<sup>48)</sup> Vgl. Abb. 11 (ROEDER, *Bronzwerke*, Abb. 158).

[ist kein Datierungskriterium.]



rauchbehälter. Dieses alte Problem<sup>49)</sup> (das Verhältnis von *šn*-Ring zur Kartusche) läßt sich sicher anhand der Räucherarme nicht lösen; es sei hier nur angemerkt, daß in dem Augenblick, in dem die *šn*-Platte beim Räucherarm keine Verwendung mehr findet, die Kartusche auf dem Stiel des Gerätes auftaucht, als hätte man sich gescheut, ein solch machtgeladenes Zeichen ganz vom Räucherarm zu verbannen. Lediglich hier im Tempel von Hibis finden sich in der Darstellung einmal *šn*-Platte (umgedeutet) und Kartusche zusammen<sup>50)</sup>. Die erste Perserherrschaft scheint damit auch der Zeitpunkt zu sein, von dem ab die *šn*-Platte ganz verschwindet und der Räuchertopf unmittelbar auf der Hand des Räucherarmes steht.

Die Kartuschenform des Weihrauchbehälters scheint wiederum bewirkt zu haben, daß hinter diesem Königsring zusätzlich ein kniender König auf dem Stiel des Räucherarmes befestigt wurde. Dies war um so leichter, weil die grundsätzliche Verbindung zwischen dem opfernden König (eventuell auch auf dem Wege: Falkenkopf = Horus = König) und dem Opfergerät, dem Räucherarm, schon seit dem MR in figürlichen Darstellungen seinen Niederschlag finden konnte<sup>51)</sup>. Dabei kann der König in Prostrations-Haltung auf dem Weihrauchbehälter<sup>52)</sup>, auf dem Stiel des Räucherarmes zwischen Weihrauchbehälter und Papyrusdolde ausgestreckt<sup>53)</sup>, ja sogar ähnlich wie bei späten Räucherarmen kniend hinter dem Weihrauchbehälter<sup>54)</sup> dargestellt werden. Solche oder ähnliche Abbildungen des Königs sind für Kultgeräte keineswegs ungewöhnlich<sup>55)</sup>, sondern drücken eigentlich nur die Demut aus, mit der der König vor die Gottheit tritt. Die uns geläufige Darstellung des stehenden Königs, der Weihrauchkörner in die Glut des Räuchertopfes bzw. der Räucherpfanne wirft, kann auch als Plastik ausgedrückt und die Figur als Ganzes dem Gotte dargereicht werden<sup>56)</sup>. Der Impuls für die Darstellung der knienden Königsfigur hinter der Kartusche muß also nicht besonders stark gewesen sein. Obwohl die meines Wissens früheste Darstellung eines solchen Räucherarmes erst in die Ptolemäer-Zeit datiert<sup>57)</sup> (mit früheren Darstellungen muß aber gerechnet werden), gibt es ein Original dieser Art schon aus der 26. Dynastie<sup>58)</sup>. Die Datierung dieses Räucherarmes aus Cam-

<sup>49)</sup> Vgl. *RÄRG* s.v. *Königsring*.

<sup>50)</sup> S. Abb. 10 links (N. DE GARIS DAVIES, *a.a.O.* Taf. 32); leider fehlt gerade bei dem Räucherarm des Amasis (Cambridge) die Hand mit dem Räuchertopf, so daß ein Vergleich damit nicht möglich ist.

<sup>51)</sup> H. G. FISCHER, in: *UMB* 20, 1956, 27ff. — DERS., in: *UMB* 21, 1957, 35ff. — DERS., in: *JARCE* 2, 1963, 38ff.

<sup>52)</sup> FISCHER, in: *UMB* 20, 1956, 29ff.

<sup>53)</sup> FISCHER, in: *UMB* 21, 1957, 37f.

<sup>54)</sup> FISCHER, in: *JARCE* 2, 1963, 34 (Anm. 31); W. WOLF *Das schöne Fest von Opet . . . (Sieglin Exp. 5)*, 1931, Taf. 1; WRESZ. *Atlas* II, Taf. 189f.. Der Weihrauchbehälter hat hier nicht die Form einer Kartusche. Die Darstellung des knienden Königs ist also nur als gedanklicher Vorläufer der späteren Form anzusehen. — Vgl. auch *Medinet Habu* V, pl. 337.

<sup>55)</sup> FISCHER, in: *UMB* 20, 1956, 35.

<sup>56)</sup> Z. B. FISCHER, in: *UMB* 21, 1957, 36 — GAYET: *Temple de Louxor*, Fig. 104f. — *Medinet Habu* V, pl. 322 u. 331. — *Deir el-Babari*, V, pl. CXXIII.

<sup>57)</sup> Der m. W. älteste Beleg stammt aus der Zeit Ptolemaios' I. Soter (s. PH. DERCHAIN, *Zwei Kapellen des Ptolemäus I Soter in Hildesheim*, Hildesheim 1961, Taf. 16).

<sup>58)</sup> S. Taf. 4b u. c (Für die Photos und die Publikationserlaubnis danke ich dem Fitzwilliam Museum, Cambridge, und besonders Frau J. BOURRIAU).

Vgl. auch: *Burlington Fine Arts Club. Catalogue of an Exhibition of Ancient Egyptian Art*, London 1922, 108. Die Länge des Fragments wird dort mit 15,5 inches (ca. 39,4 cm) angegeben. Die ursprüngliche Gesamtlänge des Räucherarmes (mit Hand) schätze ich auf etwa 48 cm. Der genannte Räucherarm ist der m. W. einzige mit hieroglyphischer Inschrift. Demotische Inschriften tragen die Räucherarme aus Berlin und Brooklyn. (Vgl. dazu: W. BRUNSCH, im nachfolgenden Exkurs).



bridge in die Saiten-Zeit ist durch die Nennung eines der Namen des Königs Amasis (Chnemibrè) auf dem Stiel des Räucherarmes eindeutig gesichert. Auch die verhältnismäßige Länge des Stiels, der Ansatz für eine kurze Verlängerung des Stieles jenseits der Papyrusdolde und die Verzierung der Dolde selbst weisen diesen Räucherarm als eng verwandt mit dem Hildesheimer Exemplar und den Abbildungen im Tempel von Hibis aus. Das älteste Original eines Räucherarmes mit einer knienden Königsfigur hinter dem kartuschenförmigen Weihrauchbehälter wäre also ca. 200 Jahre früher zu datieren als die ältesten bekannten Darstellungen der gleichen Geräte. Diese Divergenz ist wohl ohne neue Funde einstweilen nicht zu beseitigen.

Zwar läßt sich die Entwicklung des Räucherarmes bei der gegenwärtigen Quellenlage<sup>59)</sup> noch nicht ohne Lücken oder Widersprüche verfolgen, der Heidelberger Räucherarm kann jedoch ohne Zweifel als Zeuge einer der wichtigsten Stationen dieser Entwicklung angesehen werden.

<sup>59)</sup> Außer den schon im Text genannten Räucherarmen sind mir noch folgende Räucherarme bzw. Fragmente von Räucherarmen bekannt:

Berlin 249 (rechte Hand — ich halte das Stück für das älteste Original eines Räucherarmes, weil hier anscheinend keine Papyrusdolde vorgesehen war) (ROEDER, *Äg. Bronzefiguren*, 433 u. Taf. 60q) — Berlin 9025 (Falkenkopf-Ende eines doppelten Räucherarmes (vgl. Paris u. Kairo)) (ROEDER: *Äg. Bronzefiguren*, 433 u. Taf. 60m—n) — Birmingham, City Museum and Art Gallery 153.51 (Falkenkopf) (unveröffentlicht — Information und Photo verdanke ich Frau Dr. E. FEUCHT) — Bologna, B 1855 (Weihrauchbehälter in Kartuschenform und Priester) (S. CURTO, *L'egitto antico nelle collezioni dell'Italia settentrionale*, Bologna 1961, Nr. 210) — Hannover, Kestner-Museum 2557 (Fragm. Falkenkopf und Stiel mit ovalem Weihrauchbehälter (keine Kartusche)) (*Kleiner Katalog des Kestner-Museums*, 36<sup>2</sup>, ein Photo verdanke ich Herrn Prof. P. MUNRO) — Kairo (nach Journal d'entrée, möglicherweise aus der Dendera-Grabung von PETRIE; eine Abschrift der entsprechenden Seite verdanke ich Herrn Dr. D. KESSLER): Jd'E 46363 Dendera, encensoir, en plusieurs fragments. argent, ca. 60 (cm?), 13. Oct. 1918 (nach Zeichnung drei Fragmente, König vor Kartusche) — Jd'E 46364 encensoir (wie 46363) □ sur la main; tête de l'épervier conservée. argent — Jd'E 46365 (encensoir), tubulure plus étroite (15 mm), argent — Jd'E 46366 und Jd'E 46367 (encensoirs) plusieurs morceaux — Jd'E 46368 encensoir à quatre tubulures — Jd'E 46369 deux (Falkenköpfe eines Räucherarmes: Zeichnung) collés ensemble, peut-être ayant fait partie d'un encensoir quadruple (?) (zu den beiden letztgenannten Fragmenten vgl. Paris E 11212 A. u. B und Berlin 9025) — einige der hier genannten Fragmente sind sicher in Kairo im Raum P 19, Vit. R ausgestellt, aber nicht alle sicher zu identifizieren (dort auch noch andere Fragmente — Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek AEIN 1678 (Falkenkopf) (unveröffentlicht — Information und Photo verdanke ich Frau Dr. E. FEUCHT) — Leiden, Rijksmuseum van Oudheden (Fragm. Falkenkopf bis Papyrusdolde, König vor Kartusche — Fragm. Papyrusdolde und Hand — einzelne Königsfiguren) (unveröffentlicht — Privatphoto) London, *Christie's (Fine Antiquities* [Auktionskatalog]), November 17/18, 1977, Nr. 541 — für den Hinweis danke ich Herrn Dr. K.-Th. ZAUZICH; der fast vollständige Räucherarm konnte nicht mehr in Abb. 6 berücksichtigt werden) — MACGREGOR-Collection 1176 (*Catalogue of the MacGregor Collection of Egyptian Antiquities, which will be sold by auction by Messrs. Sotheby, Wilkinson & Hodge . . . 1922*, (London 1922) S. 154 u. Taf. XVII (Der Räucherarm ist nicht vollständig abgebildet) — Paris, Louvre E 11212 A und B (doppelstieliger Räucherarm) (vgl. Kairo und Berlin) (Charles BOREUX: *Musée du Louvre. Département des antiquités égyptiennes. Guide-catalogue sommaire* II, 1932, 357) — Louvre E 11214 — E 11215 (Fragmente von zwei Motiv-Räucherarmen) BOREUX, *a. a. O.* 357f.) — (weitere Fragmente: Falkenköpfe, Kartuschen mit knienden Königen) (BOREUX, *a. a. O.* 391, 2. Absatz) (vgl. dazu die Inv. nr. n Louvre N 4286, E 19190 (= größere Fragmente), E 5972 (?), E 2468 = N 4287, AF 726, AF 727 (= Falkenköpfe), E 3649, E 10785 (= Königsfiguren)) (Für Photos und Informationen danke ich dem Musée du Louvre und besonders Frau B. LETELLIER) — Parma (König vor querstehendem, kartuschenförmigem Weihrauchbehälter. Das Stück könnte quer auf einem zwei- oder mehrstieligen Räucherarm gesessen haben) (G. BOTTI, *I Cimeli Egizi del Museo di Antichità di Parma*, 1964, Nr. 81) — Saqqara (Fundort) (Falkenkopf) (G. MARTIN, in: *JE A* 59, 1973, 11 u. pl. VII, 3).



## Die Maße des Heidelberger Räucherarmes (Hd. 2419)

		Maßangabe in cm
Räuchertopf:	Durchmesser	9,2—10
	Höhe (innen)	5,0
	Wandstärke	0,2
Seitenlänge des Nietenkopfes im Räuchertopf		0,7
šm-Platte	Länge	10,3
	Breite	10,1
Hand:	Länge	9,3
	Breite	3,4
Länge der Hand mit Papyrus- Dolde und umlaufenden Bändern		16,6
Papyrus-Dolde:	Breite	7,7
Stiel:	Durchmesser	2,8—3,1
	Länge des sichtbaren Teils	34,2
Weihrauchschale:	Durchmesser	7—7,3
	Höhe	1,4
	Wandstärke	0,1
Falkenkopf:	Länge mit umlaufenden Bändern	9,7
	Breite	4,0
	Höhe	5,8
Gesamtlänge		60,5

## Exkurs: Die demotische Inschrift des Räucherarmes Brooklyn von W. BRUNSCH

Im Zusammenhang mit den Ausführungen Anm. 58 sei im folgenden die demotische Inschrift des Räucherarmes Brooklyn acc. no. 72,8 mitgeteilt<sup>1)</sup>:

„H.t-ḥr t3 mh.t (?)<sup>a)</sup> dj 'nh n<sup>b)</sup> T3-ršj.t<sup>c)</sup> ta Twtw<sup>d)</sup> irm (P3-)wr-š<sup>e)</sup> p3j = s šr.

<sup>1)</sup> Für die Publikationserlaubnis, eine Photographie und einen Latexabdruck der Inschrift danke ich Herrn Dr. B. V. BOTHMER. Der Räucherarm ist ein Geschenk an das Brooklyner Museum von Herrn MICHEL DE BRY im Jahre 1972 und bisher noch unpubliziert. — Ebenfalls eine demotische Inschrift trägt der Räucherarm Berlin Inv. Nr. 10708, publiziert bei G. ROEDER, *Ägyptische Bronzefiguren (Staatl. Museen zu Berlin, Mitteilungen*

Hathor, die nördliche, möge Leben geben der *T3-ršj.t*, der Tochter des *Twtw*, und (dem) (*P3*-)w<sub>r</sub>-š, ihrem Sohn.“

a) Im Demotischen ist mir für die Hathor lediglich das Epitheton „Herrin des Westens“ (*ḥnw.t ḥmnt.t*) bekannt<sup>3)</sup>; jedoch ist die Verbindung der Hathor mit dem nördlichen Himmel sonst gut belegt<sup>4)</sup>.

b) Die gleiche Formulierung findet sich in einer demotischen Weihinschrift auf dem Mundstück einer Bronzeblöte im Britischen Museum (BM 12742)<sup>5)</sup>. Es heißt dort:

„*P3-šgš ḥrm n3 ntr.w n p3 ʿwj n ḥtp n p3 ḥb dj ʿnh n Dḥwtj-ḥw (s3) Nḥt-mnt.*“

(Der Gott) *P3-šgš* und die Götter der Ruhestätte des Ibisses mögen Leben geben dem *Dḥwtj-ḥw*, (dem Sohn des) *Nḥt-mnt*.“

Ogleich ein Gott *P3-šgš* (der Nubier) sonst nicht belegt ist, wird es sich bei der Blöte um eine Weihgabe an die Götter der Ibisnekropole von Hermopolis handeln<sup>6)</sup>. Auch die Räucherarme Berlin und Brooklyn dürften eine solche gewesen sein.

c) Der Name ist mir demotisch noch aus dem P. Moskau 135,1, einem Papyrus aus dem Jahre 12 des Nektanebos II. (349 v. C.) bekannt, u. z. als *Ta-ršj*, die Mutter der beiden Kontrahenten A<sup>7)</sup>. Koptisch entspricht ihm *ⲧⲣⲁⲩⲉ*, eine Femininbildung zu *ⲡⲣⲁⲩⲉ*<sup>8)</sup>. Dieser ist demotisch belegt als *P3-ršj* (*Ⲡⲣⲁⲩⲉⲥ : Ⲡⲣⲁⲩⲉⲥ*)<sup>9)</sup>, unserem Namen entspricht die griechische Wiedergabe *ⲧⲣⲁⲩⲉ : ⲧⲣⲉⲩⲉ*<sup>10)</sup>. Zur demotischen Schreibung von *ršj.t* cf. Bronzeplatte Cairo 30691a, 31<sup>11)</sup>.

aus der *ägyptischen Sammlung*, Band VI), Berlin 1956, 433 u. Taf. 69a—c. Die Inschrift findet sich als Abzeichnung *ibid.* Abb. 650 mit der Übersetzung: „Isis Kedi (?) gib das Leben dem . . . der das sehotep hat machen lassen vor . . .“ (s. auch *Ägyptisches Museum Berlin, Katalog*, Berlin 1967, 81 u. Abb. 820). Selbst ein flüchtiger Vergleich mit dem Photo, für das ich Herrn Dr. K. TH. ZAUZICH danke, zeigt jedoch die Ungenauigkeit der Abschrift des demotischen Textes bei ROEDER, die auch nichts über die genaue Lage der einzelnen Schriftzeichen aussagt. Ich möchte die Inschrift anhand des Photos versuchsweise als „*Ns-mtr (?) dj. . . i.tr-dj.t tr = w p3 štp m-bšb ʿIs (?) : Εσμητις (?) . . . der das Räuchergerät (?) hat machen lassen vor Isis (?)*“ lesen. Zur Schreibung des PN *Ns-mtr (?)* cf. Ostr. Berlin 10823, 1 (MATTHA, *Ostraka*, 1945, Nr. 194). Nach brieflicher Mitteilung von Herrn ZAUZICH soll der Räucherarm neu publiziert werden von Herrn D. SILVERMAN, Oriental Institute Chicago.

<sup>2)</sup> Die Inschrift, eine einzige Zeile, befindet sich auf der rechten Außenseite des Stiels. Sie ist hier, ausgehend von dem Latexabdruck, in Abzeichnung wiedergegeben.

<sup>3)</sup> MÖLLER, *P. Rhind* I 6d 9; 10d 10; II 7d 3/4.

<sup>4)</sup> S. ALLAM, *Beiträge zum Hathorkult. . .* (MÄS 4), Berlin 1963, 132f.

<sup>5)</sup> R. D. ANDERSON, *Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum III, Musical Instruments*, Oxford 1973, 64f. und L. MANNICHE, *Ancient Egyptian Musical Instruments* (MÄS 34), München/Berlin 1975, 16. Die Inschrift ist publiziert von A. D. SHORE, in: *British Museum Quarterly* 30, 1—2, London 1965, 35f. Die Blöte stammt wohl aus ptolemäischer Zeit, zur Herkunft s. das Folgende.

<sup>6)</sup> Cf. GAILLARD/DARESSY, *La faune momifiée de l'Antique Egypte (CGC)*, Le Caire 1905, 60f.

<sup>7)</sup> M. MALININE, in: *RdE* 26, 1974, 34ff.


<sup>8)</sup> HEUSER, *PNK* 31 u. 25.

<sup>9)</sup> P. Berlin 3116, IV 18 (SPIEGELBERG, *P Berlin*, 1902, Taf. 43) u. PREISIGKE, *Nb.* 343.

<sup>10)</sup> PREISIGKE, *Nb.* 444.

<sup>11)</sup> SPIEGELBERG, *Demotische Inschriften (CGC)*, 1904, 80 u. Taf. 26.



- d) Die griechische Wiedergabe dieses Namens, der sich besonders häufig in den demotischen Graffiti des Dodekaschoinos belegt findet<sup>12)</sup>, ist Τοτοης u.ä.<sup>13)</sup>.
- e) Koptisch belegt als πορεπειογ<sup>14)</sup>, dem griechisches Πορπειου : Πορπεις u.ä. entspricht<sup>15)</sup>. Da ein Name W<sup>r</sup>-5 sich lediglich hieroglyphisch nachweisen läßt<sup>16)</sup>, möchte ich hier Haplographie des Zeichens  als dem letzten von *irm* und dem ersten von *P3-ir-5* annehmen.

Bis zur Publikation des Räucherarmes Brooklyn acc. no. 72,8 möchte ich ihn anhand der Inschrift in die Ptolemäerzeit datieren; für die Herkunft legen die vorkommenden Namen Mittel- oder Oberägypten nahe.

W. BRUNSCH

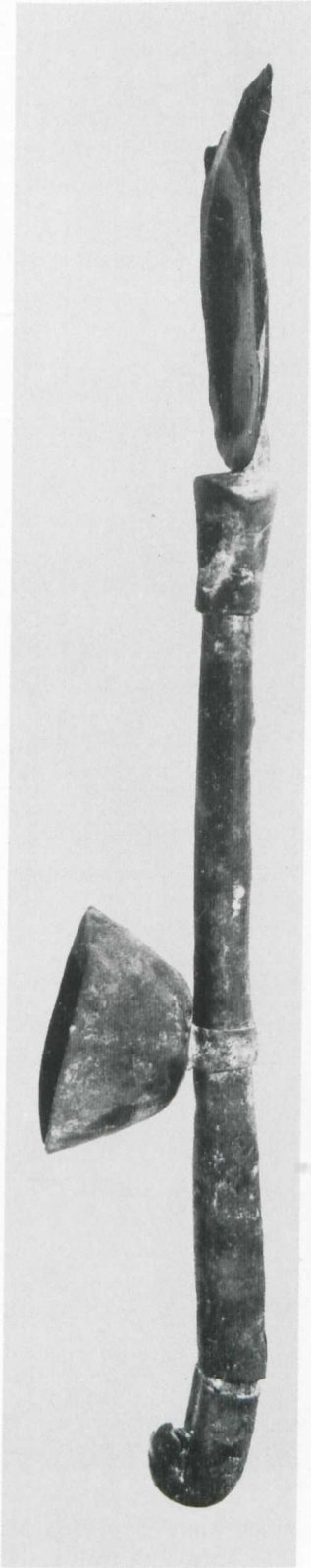
<sup>12)</sup> GRIFFITH, *Graff. Dodek.*, 1937, Textband, 286.

<sup>13)</sup> Gesichert durch den bilinguen Beleg P. Berlin 3116, IV 13: *UPZ* II, Nr. 180a, VIII 5.

<sup>14)</sup> HEUSER, *PNK* 17.

<sup>15)</sup> PREISIGKE, *Nb.* 339.

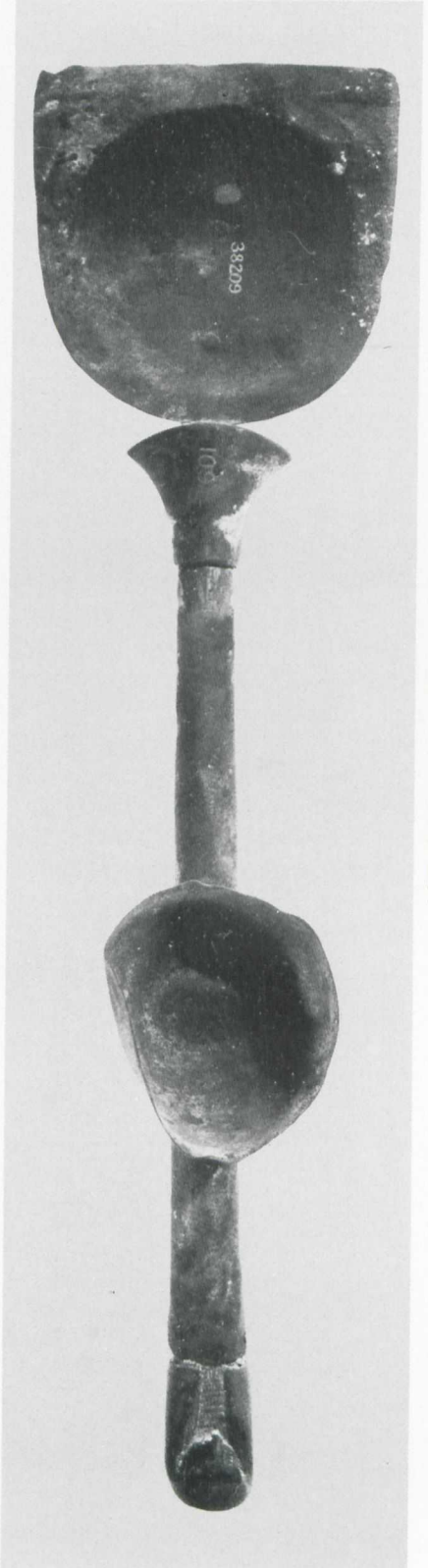
<sup>16)</sup> RANKE, *PN I*, 82, 4, 5.



a



b



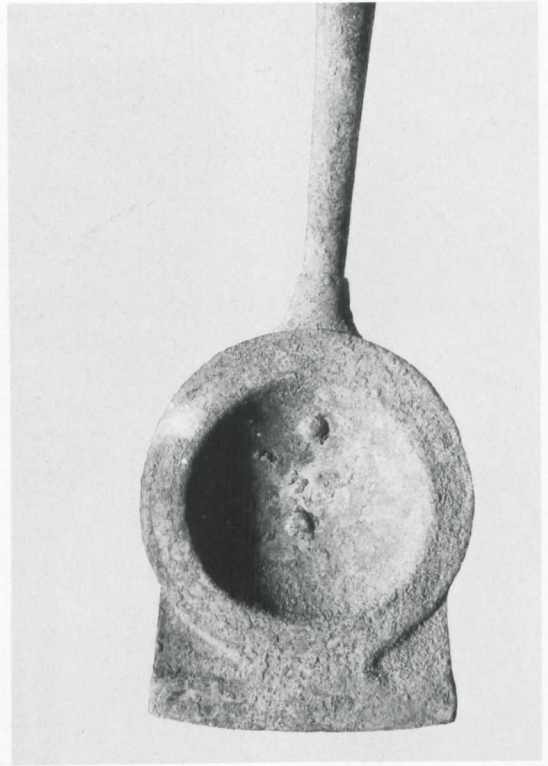
c

a-c) Räucherarm London 38209





a

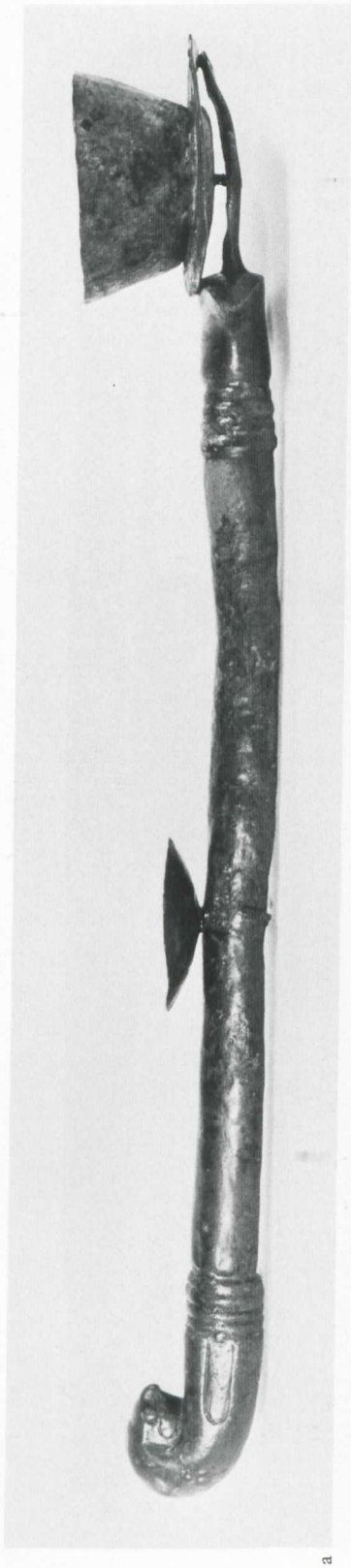


c

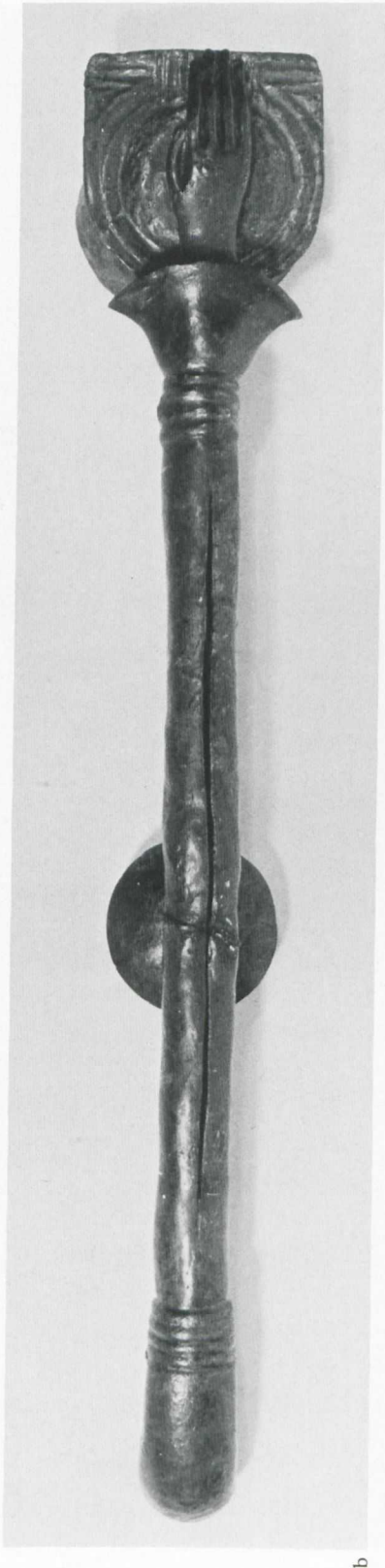


b

a-c) Räucherarm Heidelberg 2419



a



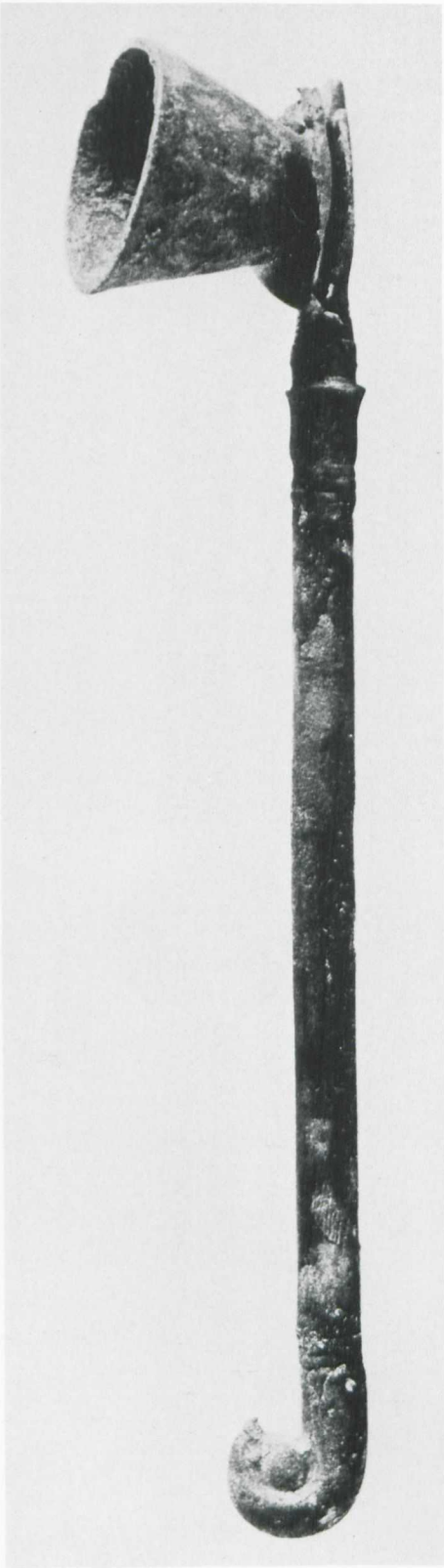
b



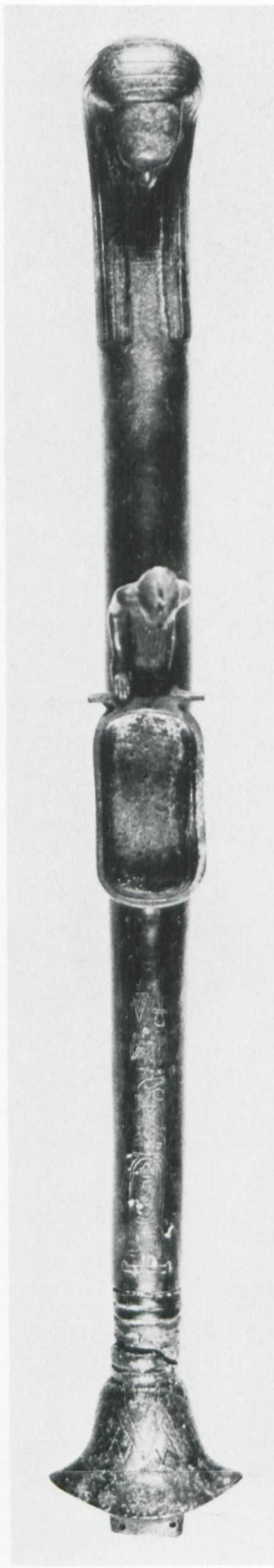
c

a-c) Räucherarm aus Dendera (jetzt in Kairo JdE 32095)

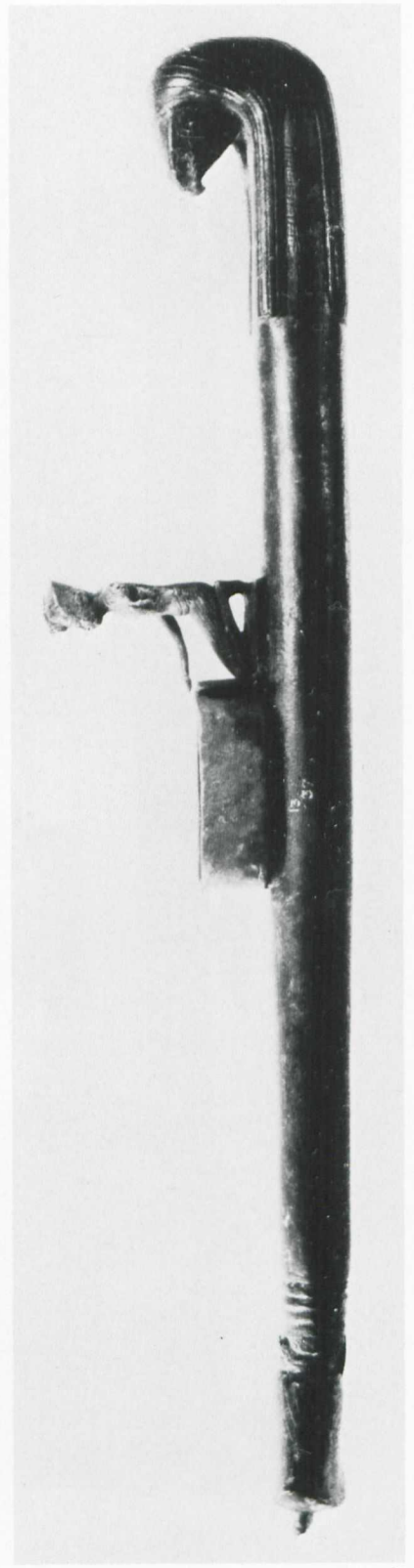




a



b



c

a-b) Räucherarm Hildesheim 2367 (ohne Weihrauchbehälter)      c) Räucherarm des Amasis (Cambridge E 13-1937)